



Erscheint wöchentl. — Abonnementspr. pro Quart. 2 Mk. — Oesterr. Währ. fl. 1,20. — Inserate die 4 gespalt. Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen 2—3 Mal 10%, 4—8 Mal 20%, 9—26 Mal 33 1/3%, 27—52 Mal 50% Rabatt. — Arbeitsmarkt pro Zeile 15 Pf.

LEIPZIG,
den 30. Oktober 1886.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Rosenkranz.
Verlag von Kunath & Rosenkranz, Leipzig.

Inhalt: Die Uhren im Herzoglichen Museum zu Gotha. — Uhrmacherschule zu Solothurn. — Eine thermo-magnetische Erscheinung. — Die Preisschrift von Moritz Grossmann über den freien Ankerangang für Uhren. — Ein Beitrag zur Geschichte der Sonnenuhren. — Vereinsnachrichten. — Amtliche Bekanntmachungen. — Anzeigen.

Zur Beachtung! Alle für uns bestimmten Geld-, Brief- und Kreuzbandsendungen sind stets zu adressiren an die Expedition oder Redaktion des „Allgemeinen Journals der Uhrmacherkunst“ (Kunath & Rosenkranz) in Leipzig, Johannesgasse 23, I.

Die Uhren im Herzoglichen Museum zu Gotha.

Von Gustav Speckhart.

Alle Rechte vorbehalten.

Seit mehr als zwanzig Jahren regt es sich in den verschiedensten Kreisen kunstgewerblicher und wissenschaftlicher Korporationen unseres deutschen Vaterlandes, mehr und mehr das Augenmerk auf die hinterlassenen Arbeiten und Werke unserer Vorfahren zu richten, sie zusammenzustellen und in chronologischer Reihenfolge als Fachsammlungen dem Studium aller sich hierfür Interessirenden zugänglich zu machen.

Diese Sammlungen sind als hervorragendes Lehrmaterial hoch zu schätzen. Wir lernen durch sie den Gedankengang und den Kunstfleiss unserer Väter kennen, bewundern und benützen das von ihnen Geschaffene als Vorbilder, welche vereint mit unseren modernen Errungenschaften oft zu gänzlich neuen gewerblichen wie künstlerischen Ideen führen.

Die Erhaltung eines grossen Theiles des vorhandenen Materials, meist der seltensten Art, verdanken wir der Kunstliebe unserer Fürsten, die derartigen interessanten Stücken, häufig in reichhaltigster und werthvollster Zusammenstellung in ihren Privat-Kunstkabinetten eine bleibende Heimstätte angewiesen und sie nicht allein vor gänzlichem Verfall bewahrt, sondern auch dadurch den Grundstein zu unseren heutigen grossartig erbauten Museen gelegt haben.

Eine solche Schöpfung ist das von Sr. Hoheit dem regierenden Herzog Ernst II. zu Sachsen-Koburg-Gotha neu erbaute Museum zu Gotha, das seinen Ursprung von dem vom Herzog Ernst den Frommen (1640—1675) begründeten Herzoglichen Kunstkabinet in Gotha herleitet. Der jetzt regierende, der Kunst und dem Handwerk so huldreich gesinnte Fürst hat nicht nur der Stadt Gotha einen monumentalen Bau geschaffen, sondern in demselben der Kunst und Wissenschaft eine immerwährende Herberge begründet, zu Nutz und Frommen aller, die dort Belehrung suchen und im reichhaltigsten Maasse finden können.

Auch unser Fach, die Uhrmacherkunst, ist in genanntem

Museum in hochbedeutender Weise vertreten, wahre Perlen, oft von unschätzbarem Kunstwerthe, sind hier geborgen und lassen die Meister vergangener Jahrhunderte in glänzendstem Lichte erscheinen.

In Nachstehendem will ich chronologisch geordnet und in möglichst klarer Weise die im Herzoglichen Museum zu Gotha enthaltenen alten Uhren einer genauen Beschreibung unterziehen, und dürften diese Aufzeichnungen mit den von mir gegebenen Erläuterungen für hier einschlägige Studien von besonderem Interesse sein.

Mit einer Uhr will ich die Beschreibung dieser reichen Sammlung eröffnen, welche noch nicht in das Bereich unserer mechanischen Räderuhren gehört. Es ist das ein Zeitmesser, der weder ein Räderwerk noch sonstige mechanische Theile besitzt, welche die heutige Regelung der Zeit vornehmen, weshalb derselbe auch von mir zuerst abgehandelt wird. Seine Einrichtung ist die primitivste Art, die bis in die ältesten Zeiten der Zeitmesskunst zurückreicht. Ich meine hier eine Sanduhr. Die abgelaufene Stunde wird durch das allmähliche Abrinnen eines sehr feinen Sandes angezeigt. Die Uhr besteht aus vier aneinander gereihten weissen Gläsern, wovon jedes die Form zweier mit der Oeffnung des Halses aufeinander gesetzter kleiner Weinfläschchen hat. Die vier Gläser stehen senkrecht nebeneinander und sind zusammen an einer Achse befestigt. Mit einem Schlüssel können sie zu gleicher Zeit umgewendet werden, wenn der Sand nach vollkommenem Ablauf wieder von neuem in Bewegung gesetzt werden soll. Auf dem ersten dieser Gläser sind die Zahlen $\frac{1}{4}$, auf dem nächsten $\frac{2}{4}$, auf dem dritten $\frac{3}{4}$ und auf dem vierten $\frac{4}{4}$ aufgemalt. Es rinnt demnach der Sand im ersten Glase in einer Viertelstunde, im zweiten in einer halben Stunde, im dritten Glase in dreiviertel Stunden und im vierten in einer ganzen Stunde ab. Nach Ablauf dieser Stunde sitzt der Sand in den vier zu unterst stehenden bauchigen Hälften, die mit bereits erwähnter Vorkehrung zu oberst gekehrt, das Spiel von neuem erfolgen lassen.

Die Ausstattung der Sanduhr ist eine sehr reiche. Sie hat